

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das sechs und zwanzigste Hauptstück. Eine kurze Betrachtung über den
Charakter des Jonathan.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734

neten? Denn die Araber werden für die besten Bogenschützen in der Welt gehalten. Da die Zeit und andre Umstände dieser Muthmassung nicht zuwieder sind, so glaube ich, daß sie nicht ganz ungegründet sey.

Endlich: wenn dieser Angriff auf das Lager Sauls vornämlich durch die Nachricht, daß Saul sich des Abends vorher aus dem Lager geschlichen habe, befördert ist: so ist seine Zuwendung zu der Wahrsagerin die wahre Ursache seines Unterganges. Und dieses zündet der Stelle I Chron. X, 13. ein Licht an, und hieraus wird zu gleicher Zeit klar, daß Saul in seiner Missethat gestorben sey, die er wieder dem HErrn gethan hatte, an dem Worte des HErrn, das er nicht hielt und daß er die Wahrsagerin fragte.

Das sechs und zwanzigste Hauptstück.

Eine kurze Betrachtung über den Charakter des JONATHAN.

Wenn wir in der Geschichte eine Person finden, die von einem außerordentlichen Charakter ist, die unser Meinung nach zu früh gestorben, und die ein Schicksal

gehabt hat, das für ihre Tugend zu schlecht gewesen ist, so pfleget unser Gemüth eine sehr groſſe Begierde zu empfinden, die Ursachen davon zu erforschen, anstatt daß es sich mit Demuth den Wegen der göttlichen Vorsehung unterwerfen, und die unerforschliche Weisheit Gottes verehren sollte. Wenn uns die Erforschung dieser Gründe nicht gellinget, so werden wir nur gar zu sehr versuchet, über die göttlichen Verhängnisse zu murren, oder wohl gar uns darüber zu beklagen: besonders wenn solche Personen liebenswürdig, vortheilhaft, und so beschaffen gewesen sind, daß wir sie nothwendig bewundern und lieben müssen. Und mich deucht, dis hat gewisser massen alle Ausleger, die das Schicksaal des Jonathan erwogen haben, achtsam gemacht. Einer davon hat wie ich gelesen habe, ihn wie Virgil den Ripheus betrachtet.

- - Cadit et Ripheus iustissimus vnus
Qui fuit in Teucris et seruantissimus
aequi
Dis aliter visum. - - -

Ein Mann der in den Augen der Welt der gerechteste unter allen Troianern gewesen ist, aber nicht in den Augen Gottes.

Es sind nur wenige Charakters unter den Menschen,
Gg 5 sphen,

schen, die liebenswürdiger und ausserordentlicher sind, als der Charakter Jonathans. Er war tapfer, er war aufrichtig, er war großmüthig. Er hatte eine Seele, die zu der allerzärtlichsten Freundschaft gemacht war, und die über alle Anfälle des Hochmuths und der Eitelkeit weit erhaben war. Alle diese Tugenden krönete die allertiefste Unterwerfung unter den Willen Gottes.

Dieses sind gleichsam die Gesichtszüge, die sein Gemüth kenntlich machen: allein nichts menschliches ist vollkommen. Ein ganz vollkommener Charakter würde, mit einem englischen Dichter zu reden, nichts anders seyn, als ein tadelloses Ungeheuer, das nie die Welt gesehen.

Ich finde in der heiligen Geschichte zwei Dinge, die mit recht am Jonathan getadelt werden können. Das erste ist dis: daß er vorseßlich und wieder alle Gesetze der Gerechtigkeit, wieder das Natur und Völkerrecht, die Besatzung der Philister zu Geba, mitten in dem größten Frieden tödtete. Das andere ist: daß er die Pflichten gegen seinen Vater sehr aus den Augen setzte, und sich oft unanständig und dem Charakter des Königes nachtheilig aufführte.

Das erste erhellet aus I Sam. VII, 13. 14.
Wenn

Wenn dasselbe mit Cap. XIII, 3. 4. verglichen wird.

Das zweite ist nicht undeutlich 1 Sam. XX, 30. angezeigt, wo ihn Saul einen ungehorsamen Bösewicht nennet. Dis zeigt augenscheinlich an, daß seine Aufführung nicht allemahl die beste gewesen sey, und daß er den Befehlen seiner Pflicht, dem Vater gehorsam zu seyn, sich oft widersetzet habe. Jedoch weil Saul ihn im Zorn so nannte, als er ihm etwas unvernünftiges befohlen hatte, so kann man hieraus eben keinen Beweis gegen ihn nehmen.

Allein es erhellet dis wie ich glaube hinlänglich aus 1 Sam. XIV.

Denn gesetzt, Jonathan könne entschuldiget werden, daß er sich mit seinem Waffenträger aus dem Lager geschlichen, und ohne Erlaubniß seines Vaters und seines Generals das Lager der Philister angegriffen hat, ob das schon meiner Meinung nach wieder die Kriegeszucht läuft: gesetzt, daß man dieses einem heroischen und göttlichen Triebe zuschreibe und ihn deswegen entschuldige: womit will man seine unanständige Verletzung des Ansehens seines Vaters entschuldigen, da er von dem Fluche hörte, mit welchem derselbe sein Volk beschworen hatte, den
Tag

Tag nicht zu essen. Sein Vater hatte als ein General das Recht, seinen Soldaten eine Fasten auf eine Zeitlang vorzuschreiben, das er des gemeinen Bestens wegen thun mochte, und unter einer Strafe die ihm gefiel: als König von Israel aber konnte er sie deswegen beschweren; das ist, er konnte sie durch einen Eid, solches zu beobachten, verpflichten. Schickte es sich also für seinen Sohn, von diesem Verhalten Sauls zu sagen: daß er das Land geirret habe, und den Befehl seines Vaters als eine Ursache anzuführen, warum die Feinde nicht völlig geschlagen wären? Reichten diese Reden nicht hin, einen Aufstand bei der Armee zu erregen? Man setze, daß er aus Unwissenheit in den Fluch gefallen sey, war dieselbe ihm unüberwindlich? oder mehr, war es nicht eine Wirkung seiner eigenen Pflichtlosigkeit? Diese Aufführung kann gewiß noch weniger gerechtfertiget werden, als die Aufführung des Hippolitus, und dennoch meint das Alterthum, daß er getödtet sey, weil ihn sein Vater Theseus einmahl zum Tode verdammet hatte. Wir wissen die Sache besser: Ein Fluch ohne Grund darf nicht erfüllet werden. Allein es läffet sich nicht leicht behaupten, daß dieser Fluch den Jonathan, ohne Grund getroffen habe. Denn wußte er nicht, daß der Fluch sich auch mit auf ihn erstrecket habe,

habe, und daß er der Strafe, die darinn angedeutet war, schuldig sey? Demüthigte er sich etwa, als er davon Nachricht bekam? oder bat er seinen Vater um Vergebung, und entschuldigte er sich bei ihm, daß er wieder seinen Befehl gehandelt hätte? Würde er dis nicht gethan haben, wenn er sich unschuldig gewußt hätte? Oder, sollte er auch gedacht haben, daß eine unüberwindliche Unwissenheit ihn in diesem Falle losspreche; konnte er denn auch denken, daß dieselbe ihn von der Schuld befreie, die er durch Verachtung der Gebote seines Vaters auf sich lud, oder von diesem Fluche: Verflucht sey, wer seinen Vater oder Mutter verachtet, und alles Volk soll sagen Amen (†).

Die Gottesgelehrten begnügen sich damit, wenn sie die Anmerkung machen, daß die göttliche Vorsicht den Jonathan in diesem Treffen aus dem Wege geräumt habe, um dem David Platz zu machen. Ich wollte wünschen, daß sie mit mehrerer Sorgfalt eben diese Vorsicht von dem Verdachte einer Partheiligkeit befreiet hätten; denn dieses ist die gemeine Anklage, die gottlose Gemüther bei solchen Gelegenheiten vorzubringen pflegen.

Die Sache verhält sich also: Die Ermordung
der

(†) 5 Mos. XXVII. 16.

der Besatzung der Philister kann ohnmöglich gerechtfertigt werden: und obgleich öfters das unvermeidliche Ende des Gerechten und Gottlosen einerlei ist, so bleibt doch so viel gewiß, daß Jonathan durch diese Schuld den Tod verdient hatte. Ich meines Theils kann ihm auch das Betragen gegen seinen Vater nicht vergeben. Und wenn ich gleich nicht sagen kann, daß er dadurch den Tod verdienet habe, so finde ich doch in seinem Betragen wenigstens etwas Unanständiges, das mir leyd thut an Jonathan gewahr zu werden.

Der Leser sieht dieses vielleicht deutlicher ein, wenn er das Betragen des grossen englischen Helden, nämlich des sogenannten schwarzen Prinzen, nach der im Jahr 1346. erfochtenen Schlacht bei Crefsy damit vergleicht. So viel ist gewiß, daß die Schlacht bei Michmas (†) größtentheils durch das Glück und die Tapferkeit gewonnen ward, wie jene bei Crefsy durch die Standhaftigkeit und anhaltenden Muth des schwarzen Prinzen. Jonathan stand in Gefahr sein Leben durch den übereilten, obwohl nicht übelgemeinten Schwur sein Leben zu verlieren; und der schwarze Prinz war in einer Gefahr, die nicht viel geringer war, das seinige einzubüssen, weil ihm
sein

(†) 1 Sam. XIII. 2. sqq.

sein Vater schlechterdings abschlug, ihm gegen seine Feinde, die ihn umringet hatten, zu Hülfe zu kommen (*). Als die Schlacht vorbei war, vergaß Jonathan seiner so sehr, daß er die üble Aufführung seines Vaters tadelte. Hingegen der junge Eduard, der weit davon entfernt war, seinem Vater etwas vorzuwerfen, oder über ihn unwillig zu werden, fiel vor ihm auf seine Knie, und bezeugete nichts als Unterwerfung und kindliche Liebe.

Ich muß gestehen, weil David die Einigkeit zwischen Vater und Sohn rühmet, so ist es sehr vermuthlich, daß Jonathan durch eine ununterbrochne Ausübung seiner kindlichen Pflicht die ehemahlige Uebereilung seiner Pflicht wieder gut ge-

(*) Der König sahe mit einer starken Anzahl Soldaten der Schlacht von ferne zu, und schwebete (wie es Echart ausdrücket) auf dem Hügel als eine Wetterwolke, die eben ausbrechen will, beobachtete aber nur mit wachsamem Augen den ungleichen Streit und dessen Ausgang. Der Graf von Northemton schickte an ihn, und bat ihn seinen Sohn, der im großen Gedränge sey, zu Hülfe zu kommen. Der König

fragte: Lebet er noch? Der Abgesandte antwortete ihm: Ja, aber er ist in Gefahr durch die Menge überwältiget zu werden. Hierauf sagte der König mit seiner gewöhnlichen Herzhaftigkeit: gebt ihnen zur Antwort: daß sie nicht von mir Hülfe verlangen sollen, so lange mein Sohn lebet: denn die Ehre dieses unvergesslichen Tages soll er allein haben.

gemachet habe. Ein Gehorsam gegen einen solchen Vater giebt ihm ein mehr als gemeines Verdienst.

Alles was ich gesaget habe, hat keinen andern Zweck, als diesen, die edle Frage des gerechten und demüthigen Hiobs zu der meinigen zu machen: Sollte ein Erdbürger gerechter seyn als Gott?

Das sieben und zwanzigste Hauptstück.

Worinn einige Einwürfe beantwortet, und die Gründe angegeben werden, die beweisen, daß die Schlacht auf dem Berge GZBQA den Tag drauf, da SML die Wahrsagerin gefragt hatte erfolgt sey.

Wir haben noch einen Einwurf zu erörtern, nämlich: daß die Weissagung von dieser Schlacht, nicht so bestimmt sey, als sie seyn müsse; oder, wenn dieses ist, nicht wahr sey.

Sie ist nicht so genau bestimmt. Denn das Wort Mahar, welches wir geben Morgenden

Tas